

Tobensontag! Verblühen, verwelken, sterben — das ist das Gepräge der Jahreszeit, in der wir jetzt stehen. Ueber die ideo Fluren streicht der Wind — sonst ist es still geworden draußen, ganz still. Die Sänger des Sommers sind verstummt, nur schwarze Vögel, hungrige Krähen durchstreifen den Wald. Und still ward es in den Stätten der Lebenden. Des Tages Lärm verhallte. Ernst und feierlich läuten die Glocken — zum Todtenfeste! In den Gotteshäusern und in den Gärten der Entschlafenen sammeln sich die Menschen, Derer zu gedenken, die einst waren und abberufen wurden zur ewigen Ruhe. Da rinnen die Thränen und vor unseren inneren Blicken ziehen die Gestalten Derer vorüber, die vor uns hinabgesunken sind in das Reich der Schatten. Das tiefe Leid der Trennung steigt in uns wieder auf. Wildernnd breitet sich das dämmernde Licht der Erinnerung darüber. Stunden der Andacht — Stunden der Weihe an jedem Grabeshügel! Wie sie so sanft ruh'n, alle die Seligen! Die lärmende Welt ist hinter ihnen versunken, die Leidenschaften schweigen. Geschlossen sind die Augen, deren Blicke liebend auf uns ruhten. Die Hände, die sich für uns gemüht, sind erlaltet, und das Herz, das uns in warmer Liebe entgegenschlug, pocht längst nicht mehr. Was wir sind, waren sie auch, wohl noch vor kurzer Zeit, und nun — sind sie schlafen gegangen! Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit. Die Natur ist jetzt auch schlafen gegangen, aber es kommt die Zeit, wo die Erde wieder erwachen wird zu neuem Leben, wo das Gesorbene auferstehen wird zu neuer Herrlichkeit. Des wollen wir uns getrösten. Die Hoffnung trägt den grünen Wald in die Wohnungen der Menschen. Freudig blickt der Glaube empor zum Urquell des Lichts, und die Liebe zündet die Kerzen an, das Dunkel zu lichten, das uns umhüllen will. In das Glockengeläut des ersten Todtenfestes mischen sich die ersten Klänge kindlicher Weihnachtslieder, und unter Thränen lächelt die Liebe. Ja, wir wollen uns trösten und erheben lassen. Unsere Herzen sollen sich nicht verhärten und verschließen im starren Schmerz. Die Liebe lehrt uns weinen, aber sie lehrt uns auch hoffen, glauben und emporringen zu neuer Kraft und neuem Schaffen. Noch blüht uns das Leben, noch ist es Zeit, Gutes zu thun und Liebe zu üben. Nicht umsonst haben wir uns versenkt in schmerzliches Erinnern. Angesichts des Todes sind wir uns der Pflichten des Lebens bewußt geworden, die uns rufen, denen wir folgen, bis der Mund des Ewigen auch zu uns sprechen wird: „Kommt wieder, Menschenkinder!“ So lehren wir am Todtensonntag vom Friedhofe zurück in die geräuschvolle Welt, getröstet, gestärkt und voll freudiger Hoffnung!

W. Bischofswerda. Die Kirchenkollekte am Bußtage betrug in 1020 Geldstücken doch nur 34 Mk. 62 Pfg., nämlich 5 Mk. 50 Pfg. in Silber, 18 Mk. 50 Pfg. in Nickel, 9 Mk. 62 Pfg. in Kupfer. Glücklicherweise war bereits vorher von einem ungenannten Gemeindeglied 50 Mk. zu dieser Kollekte gegeben worden, so daß unter Hinzunahme von 1 Mk. von U., die nachträglich einging, die Gesamtsumme der für die kirchliche Armenpflege bestimmte Kollekte 85 Mk. beträgt. Allen Gebern, besonders dem ungenannten Gemeindegliede, sei im Namen unserer Gemeindepflege der herzlichste Dank gesagt.

Bischofswerda, 23. Novbr. In Niederottendorf wurde am Bußtag Abend kurz nach sieben Uhr gegen die Tochter des Gutbesizers Mübiger auf der Strahe im Ort in verbrecherischer Weise ein Ueberfall verübt, indem ein leider noch nicht ermitteltes Subject derselben mit einem Messer zwei Stiche versetzte. Glücklicherweise soll Lebensgefahr nicht vorhanden sein.

— 23. November. Der hier in der Nacht zu Mittwoch eingetretene Südoststurm hielt während der Mittwoch bis gegen Abend an und richtete namentlich an verschiedenen Dächern nicht unbedeutenden Schaden an. Arg mitgenommen wurden auch vom Sturme die Wälder der Umgegend.

— Der am vergangenen Sonntag im „Bürgerlustino“ zu Dresden tagende „Allgemeine Deutsche Jugendbundestag“, der bereits am Sonnabend im „Edorado“ durch einen Begrüßungsabend eröffnet worden war, hatte eine ungemein rege Theilnahme in den interessanten Kreisen gefunden. U. A. waren Delegirte von Vereinen aus Dresden, Chemnitz, Leipzig, Braunschweig, Oßlau, Bischofswerda, Radeberg erschienen. Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden der vaterländischen Vereinigung „Theodor Körner“ mit einem Hoch auf Seine

Majestät den König eröffnet, worauf Herr Pastor Barnecke aus Braunschweig das Wort zu einem längeren Vortrage ergriff, um über die durch Freizügigkeit und Gewerbefreiheit gezeitigten Erscheinungen zu sprechen und an der Hand dieser Ausführungen die Aufgabe und Ziele aller Jugendbünde darzulegen, die sich um das Banner „Deutschthum, Thron und Altar“ geschaart hätten. Der Vortrag, der von lebhaftem Beifall begleitet war und zu wiederholten Malen durch die begeisterte Zustimmung der Hörer unterbrochen wurde, klang aus in einem Appell an die thatkräftige patriotische Bestimmung der Anwesenden, die Deutschen Jugendbünde nach Kräften zu fördern und zu unterstützen. Die Beratungen des Nachmittags in dem gleichen Lokale beschäftigten sich mit dem Zusammenschluß aller sächsischen, braunschweigischen und der anderen Vereine zu einem großen Centralverband. An die Verhandlungen schloß sich ein frohbelebter Comers.

— „Wie sie so sanft ruh'n“, dieses beliebte Gralied, ist gedichtet von dem Leipziger Professor der Rechte August Cornelius Stodmann (geb. 1751 zu Schwidertschtein bei Waldheim, gekrönter Dichter am 4. März 1802, gest. in Leipzig 1821) und componirt von Christian Gottlob Reefe, der 1748 in Chemnitz geboren wurde, sich in Leipzig unter Hiller der Musik widmete, 1776 Musikdirektor bei der Seiler'schen Schauspielergesellschaft, zuletzt 1797 Konzertmeister des Fürsten Franz von Anhalt-Deffau war und 1798 in Dessau starb, nach Anderen von Friedrich Burchard Benken.

Wie das „Pulsnitzer Wochenblatt“ berichtet, machte in einer am 16. d. Monats von Herrn Stadtrath Borchardt in Pulsnitz einberufenen Versammlung der dasigen Lädeninhaber derselbe die Mittheilung, „daß nach einer Ministerial-Verordnung von einem noch zu bestimmenden Termine ab Sonntags die Läden schon Nachmittags 3 Uhr geschlossen werden müßten, wobei jedoch die fünfständige Verkaufszeit keine Beschränkung finden würde.“ Die Versammlung beschloß darauf, dem Ministerium eine Petition, in welcher die durch das Inkrafttreten dieser Verordnung dem Handelsgewerbe erwachsenden Schäden klargestellt werden sollen, zu unterbreiten.

Dresden, 22. November. Heute Mittag ereignete sich in der Fürstenstraße ein schwerer Unglücksfall, durch die elektrische Straßenbahn. In der Gegend der Einmündung der Holbeinstrafe war ein etwa 5 Jahre altes Mädchen unter einen Rotorwagen gekommen und eine Strecke geschleift worden. Der schließlich gänzlich zwischen das Räderwerk eingeklemmte Körper konnte erst nach großen Anstrengungen zahlreicher Hilfskräfte hervorgeholt werden. Das Kind war bereits todt. Es ist der 13. tödtlich verlaufene Unglücksfall in Dresden, der durch die elektrische Straßenbahn herbeigeführt worden ist.

Pirna. Herr Kirchenrath Superintendent Dr. Blochmann wird mit dem 1. April nächsten Jahres sein geistliches Amt niederlegen und nach einer langjährigen reichsegneten Thätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand treten.

Crimmitschau, 22. November. Jetzt endlich hat man den Leichnam des seit etwa drei Wochen verschwundenen 13 Jahre alten Schulmädchens Elisabeth Frißche gefunden. Derselbe wurde heute Donnerstag früh in der 7. Stunde am Rechen des Mühlrades der Thormühle hängend gefunden. Bekanntlich vermutheten die Eltern des Mädchens, dasselbe wäre mit einer Schaubühnengesellschaft des letzten Jahrmarktes davongegangen.

Chemnitz, 22. November. Der im Jahre 1872 in Hilbersdorf geborene Handarbeiter Hennig, der am 18. September d. J. nach Verübung einer achtjährigen Zuchthausstrafe entlassen worden war und an demselben Tage die 17jährige Tochter des Gutbesizers Vinke in Oßlau zu vergewaltigen versuchte und ihr mit einem Messer das rechte Auge ausstach, ist heute vom hiesigen Schwurgerichte zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Aborf, 20. November. Das Dorf Öbrniz ist in vergangener Nacht von einem verheerenden Schadenfeuer heimgesucht worden. Zerstört wurden die sämtlichen Wohn- und Wirtschaftsgedäude von drei größeren Güttern. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor.

Berlin, 20. November. Der Kaiser hat verfügt, daß das Vermögen des Hauptverbandes deutscher Flottenvereine im Auslande, das seiner Bestimmung unterliegt, nach Sicherung einer festen Reserve von 200,000 Mk. zur Beschaffung von Fluchkanonenbooten verwendet werde. Das

zuerst fertiggestellte Fluchkanonenboot soll in den chinesischen Gewässern Verwendung finden. Zwar reicht die zur Verfügung stehende Summe nach Abzug der Reserve noch nicht zur Herstellung eines solchen Bootes aus, doch hofft man angesichts der Opferwilligkeit der Deutschen im Auslande, daß die zum Bau erforderliche Summe im nächsten Jahre aufgebracht sein wird. Der Reichstag wird um seine Zustimmung zur Annahme der Schenkung durch das Reich angegangen werden. Aus dem Vermögen des genannten Hauptverbandes sind schon vorher vom Kaiser 13,000 Mark der Gesellschaft Seemannshaus für Unteroffiziere und Mannschaften der Kaiserlichen Marine überwiesen worden.

Berlin, 20. November. Die freisinnigen Abgeordneten Müller-Reinigen und Mundel brachten im Reichstag einen Antrag auf Abänderung der Paragraphen des Reichsstrafgesetzbuches, betreffend Beleidigung des Bundesherrn und der Bundesfürsten, ein, wonach die Bestrafung nur auf Antrag zu erfolgen hat. Zur Stellung des Antrages ist ausschließlich der verantwortliche Vertreter der Landesjustizverwaltung des Beleidigten berechtigt. Die Zurücknahme des Antrages ist zulässig.

Berlin, 20. November. Die Centrumsfraktion hat im Reichstage einen Gesetzentwurf eingebracht betreffend Abänderung des Artikels 32 der Verfassung, demzufolge die Reichstagsabgeordneten neben freier Fahrt Anwesenheitsgelder erhalten sollen.

Berlin, 20. November. Dem „Vol.-Anz.“ wird aus Petersburg telegraphirt: Laut einer aus vorzüglicher Quelle stammenden Privatnachricht ist Gefahr für das Leben des Czaren nicht vorhanden. Die Czarin verläßt nur selten das Krankenbett ihres hohen Gemahls und bewährt sich als aufopfernde Pflegerin. Dagegen besagt eine Depesche des nämlichen Blattes aus Kopenhagen: Neuerdings hier eingetroffene Nachrichten schildern die Krankheit des Czaren als sehr bedenklich. Die russischen amtlichen Telegramme scheinen demnach den Ernst der Lage zu verheimlichen.

Der Kaufmann Spindler in Breslau, der durch einen merkwürdigen Zufall das Attentat in dem Augenblicke, als gerade die Schnapsa mit dem Beile zum Wurf ausholte, mit seinem Amateur-Apparat photographisch aufgenommen hat, ist, wie gemeldet wird, von der Polizei erlucht worden, das Bild nicht in die Oeffentlichkeit zu bringen, und hat sich bereit erklärt, diesem Wunsche nachzukommen. Dem Ersuchen der Polizei liegen theils persönliche Erwägungen des Polizeipräsidenten, theils Aeußerungen des Herrn a. Lucanus zu Grunde, daß sich der Kaiser durch die Verbreitung des Bildes unangenehm berührt fühlen würde.

Zum Prozeß der „Harmlosen“, der Montag wieder begonnen hat ist der Angeklagte von Röcher nicht erschienen; der Gerichtshof hat einen Verhaftsbefehl gegen ihn erlassen.

Im Prozeß Sternberg gab's am Montag eine neue Ueberraschung. Der Mitangeklagte und Freund Sternbergs, der f. Jt. die Beeinflussungen in großem Stile zu Gunsten Sternbergs geleitet hat, sich aber auf freiem Fuße befindet, erschien zur Verhandlung nicht. Es wurde ein Haftbefehl gegen ihn erlassen und die Verhandlung bis Dienstag 12 Uhr ausgesetzt. Welche unheilvollen Bedeutungen alle diese Vorgänge auf weite Kreise des Volkes ausüben müssen, braucht hier nicht erörtert zu werden.

Zu dem Prozeß Sternberg schreibt die „Post“: Heute beginnt die vierte Woche im Revisionsverfahren gegen den Bankier August Sternberg, den Direktor Suppa, Fräulein Auta Wender und Jrl. Schädling, die sämtlich angeklagt sind, wegen Vornahme unsittlicher Handlungen an Minderjährigen oder der Beihilfe dazu. Noch ist die Hälfte der Zeugen, deren jeden Tag neue geladen werden, noch nicht vernommen; noch hat Frieda Woyda ihre Lippen nicht zu einem Bekenntniß geöffnet; noch weiß man nicht, ob und wann Margarethe Fischer aus New-York zur Zeugenaussage hierher kommt, da der Gerichtshof nicht auf alle ihre, sagen wir zum Theil recht sonderbaren, Bedingungen eingegangen ist. Wer seit Wochen jeden Tag den 7. und oft mehrständigen Verhandlungen, von denen ja bei der eigenartigen Beschaffenheit des Stoffes nur ein geringer Theil durch die Presse an die Oeffentlichkeit bringen kann, bewohnt, der kann sich leicht ein Bild von der Persönlichkeit machen, um die sich dieser einzig dastehende Prozeß bewegt. Ist ja nicht nur das eingehend erörtert worden, was vor einem Jahre geschehen ist, nein, durch die

trägtlich
häufern
nd Curt
stimme
im
zeichnen
hm.
als:
Dhoff
hrant,
Riffe
werden.
att.
esikt
dem
ruer
ja
hen
in
hen